



Neue Lychener Zeitung

Ausgabe 135
27. November
2008

Preis: 1,50 €

17. Jahrgang



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 6 / 2008

Lychen - die Flößerstadt

Am 11. Oktober 2008 bekam Lychen eine ganz besondere Auszeichnung. Sie darf sich, als erste Stadt Brandenburgs, „Flößerstadt“ nennen. Fein gemacht hatten sich die Flößer zu diesem Anlaß. Sie trugen ihre historische Kluft, Schiffermütze, weiß-blau gestreiftes Hemd, rotes Halstuch und Stulpengummistiefel. Und natürlich hatten sie sich Gäste eingeladen. So waren befreundete Flößervereine aus der Flößbergemeinde Muldenberg



Bild:
Lychener Flößerverein

Schluss mit der Flößerei. Die letzten Flößermänner kamen aus Lychen, Grunewald und Beutel, Brederiche, Burgwall, Himmeltpfort, Zootzen, Marienthal und Zehdenick. Obwohl es eine schwere Arbeit war, so war es auch eine „schöne Zeit“, sagt der letzte Flößermann aus Lychen, Klaus Krebs. Und an schöne Zeiten erinnert man sich gern. Deshalb wollte man das alte Handwerk bewahren, und seine Kunst an die Jungen weitergeben.

So gründete sich 1995 der Lychener Flößerverein. Und dass die Flößer feiern können, das wissen die Lychener Bürger. Viele kamen, um dabei zu sein.

Ein buntes Programm sorgte für gute Laune. Besonders viel gelacht wurde bei den Sketschen, die Schüler der Lychener Grundschule vortrugen. Der Chor der Schule und die jungen Bläser brachten die nötige Stimmung. Wir hoffen, dass viele Besucher die Flößerstadt Lychen, das Flößermuseum und natürlich auch das Flößerfest im nächsten Jahr besuchen werden.

Birgit Bölkow-Bott

„Flößerstadt“ Lychen

Die NLZ gratuliert dem Flößerverein und der Stadtverwaltung zum Erfolg, durch den unsere Stadt zukünftig den schönen Beinamen Flößerstadt trägt. Die Flößerei war wie die Binnenschiffahrt über lange Zeit ein wichtiger Zweig der Lychener Wirtschaft. Waren doch beide Gewerbe mit dem „Export“ eines der wertvollsten Güter Lychens, dem Holz, befasst. Während die Binnenschiffahrt mit dem Aufkommen der Eisenbahn bald an Bedeutung verlor, hat sich die Flößerei noch bis in die 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts behauptet.

Einige Flößer und Helfer haben in Lychen mit viel Aufwand dafür gesorgt, dass ihr Gewerbe nicht in Vergessenheit gerät. Es entstanden ein sehenswertes Flößermuseum und die beliebten Ausflugsflöße, attraktive Angebote für unsere Sommergäste und die Lychener Bevölkerung.

Allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön und Wünsche für ein weiteres gutes Gelingen von der
NEUEN LYCHENER ZEITUNG

/ Vogtland (Sachsen) und aus Finowfurt (Barnim) der Einladung gefolgt. Auch Politiker wie Landrat Klemens Schmitz und Brandenburgs Infrastrukturstaatssekretär Rainer Bretschneider ließen es sich nicht nehmen, nach Lychen zu kommen. Bevor der Vicepräsident der Internationalen Flößerei-Vereinigung Hans-Walter Keweloh unserem Bürgermeister Sven Klemckow die entsprechende Urkunde, die die Namensgebung „Flößerstadt“ besiegelt übergab, wurde das Flößermuseum offiziell übergeben.

Das alte Museum zog

aus den engen Räumen an der Stadtmauer in die alte restaurierte Feuerwehr. Kein Museum ohne Inventar. Deshalb freuen wir uns, dass viele alte Flößer- und Schifferfamilien uns mit Leihgaben oder Schenkungen geholfen haben.

So kann man sich zahlreiche Originalwerkzeuge und Hilfsmittel der einstigen Flößermänner ansehen. Schmuckstück des Museums ist ein großes Landschaftsrelief, auf dem man den Weg des Holzes über Fließe, Seen und Flüsse nachvollziehen kann.

Vor 40 Jahren war dann

Aus dem Inhalt:

Seite 2
Seite 3
Seite 4
Seite 5
Seite 6
Seite 8
Seite 13

Zu dieser Gelegenheit auch ein Blick zurück...

Das Handwerk in Lychen

Wer fragte was?

Stadtverordnetenversammlung in Lychen

Der kleine Naturwächter mit den langen Gummistiefeln

„Lychen, wie es singt und klingt...“

Herbstliche Projektwoche für Lychener Schulanfänger

Das Handwerk in Lychen

Häufig hören wir davon, welche Bedeutung der Tourismus für die Stadt Lychen hat; eine Branche mit nunmehr ca. 105 Jahren Tradition in unserer Stadt. Aber ist Ihnen bekannt, wie viele Handwerksbetriebe es heute in unserer Stadt gibt?

Bereits 2005 hatte die NLZ eine Zusammenstellung kleinerer und größerer Handwerksbetriebe veröffentlicht, die in Lychen tätig sind. Wir möchten demnächst diese Zusammenstellung auf den heutigen Stand bringen und sie den Bürgern in Lychen mit den Ortsteilen Beenz, Rutenberg, Retzow, Küstrinchen und Tangersdorf vorstellen.

Diese Werbung innerhalb Lychens soll den Bürgern der Stadt einmal die breite Angebotspalette des hiesigen Handwerks als prak-

tische Übersicht vorstellen und zum anderen kleineren Firmen und Neugründungen den Marktzugang erleichtern. In wirtschaftlich schwieriger Zeit - auch mit wachsenden technischen Anforderungen - ergeben sich dergestalt vielleicht auch Ansatzpunkte für Kooperation und Arbeitsgemeinschaften bei der Abwicklung von Aufträgen.

Das Handwerk in Lychen >Wer liefert was? <

Zu den neu gegründeten Firmen gehört der Betrieb von **Dachdeckermeister Thomas Schönrock** Tangersdorf 23, 17279 Lychen, Tel. 039888 / 3405 Funk 0173 / 7198752, Fax: 039888 / 528744

Seit 1986 war Thomas Schönrock zunächst in der VEB Gebäudewirtschaft als

Dachdecker tätig, - danach dann bei der Firma Hochbau GmbH.

Im Mai 2008 gründete er nach Abschluss seiner Ausbildung zum Dachdeckermeister seine eigene Firma.

Ein Betrieb „für alle Fälle“ - ...das bedeutet:

Dachdeckungen aller Art, Bauwerksabdichtungen, Dachklempnerarbeiten, Holzarbeiten, **Notdienst.**

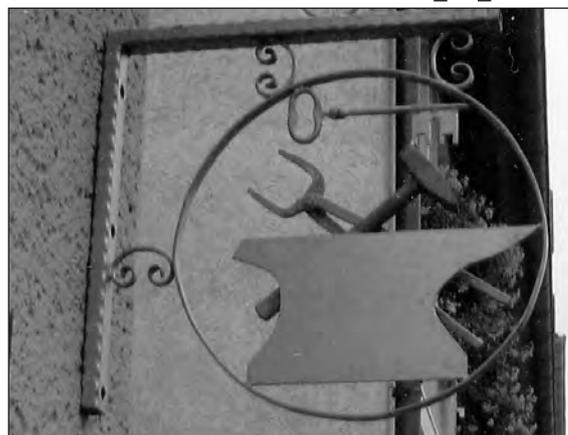
Im Rahmen seines Notdienstes bietet Thomas Schönrock schnelle Hilfe z. B. bei Sturmschäden - auch außerhalb der normalen Geschäftszeit, falls nötig.

Solarheizungen zur Warmwasserbereitung bietet er in Zusammenarbeit mit der Dachklempnerfirma Dirk Gladow und Elektro - Fischer an, desgleichen Begrünung von Flachdächern, sowie Arbeiten zur



Wärme- und Kälteisolierung. Die Firma Schönrock bearbeitet Aufträge in Lychen und Umgebung **Hans - Dieter Conrad**

Zunftwappen in der Stadt Lychen



Wenn man des Öfteren auf Reisen geht, sollte man auch einen Stadtbummel machen.

Nicht nur zum „Shoppen“, auch um sich die Stadt näher anzusehen. Dabei kann man viel Interessantes aus alten Zeiten entdecken. So findet man heute noch beinahe in jeder Stadt Zunftzeichen bzw. Zunftwappen an einigen Häusern. Sie geben uns Auskunft darüber, welches Handwerk in früheren

Zeiten ausgeübt wurde bzw. welches Handwerk in der jetzigen Zeit noch ausgeübt wird. Bei einem Rundgang durch Lychen sind uns auch zwei schöne Zunftzeichen aufgefallen, eines bei Schmied Mante und das andere bei Uhrmachermeisterin Steffi Georg in der Stargarder Straße. Bis Ende 2007 zierte auch eine übergroße Uhr das Haus des Uhrmachermeisters Lothar Bock in der Hospitalstraße.

Früher konnte man auch beim Schuster und Friseur Zunftzeichen an ihren Häusern sehen. Aber davon ist heute nichts mehr zu sehen. Somit zeugen diese beiden Zeichen noch von der Blüte des ehrbaren Handwerks.

Im Lexikon steht unter dem Begriff: **Zünfte**, genossenschaftliche Verbände der Gewerbetreibenden (Handwerker, Krämer) ab dem 12. Jahrhundert vertraten die wirtschaftlichen Interessen gegenüber dem Stadtrat;

erließen verbindliche Vorschriften über Rechte und Pflichten (Zunftordnungen); **Zunftwappen**, Wappen mit stilisierten handwerklichen Zeichen.

Gudrun und Wilhelm Zebitz

Veranstaltungskalender 2008

Datum	Veranstaltung	Uhrzeit	Ort
29.11.	Konzert in der Kirche		St.Johannes Kirche
29.11.	Christmas-Party		Marktplatz
30.11.	Weihnachtsmarkt		Marktplatz
07.12.	Adventskonzert	17.00 Uhr	St.Johannes Kirche
07.12.	Vokalensemble des Gymnasiums Templin		Helenenkapelle
12.12.	Weihnachtskonzert		Grundschule
13.12.	Seniorenweihnachtsfeier		Sporthalle
20.12.	Adventsofenfest in der Kapelle		Helenenkapelle

Änderungen vorbehalten

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 27.10.2008

Obwohl es die erste SVV des neu gewählten Stadtparlamentes war, hielt sich das Interesse der Bürger mit 9 Anwesenden in Grenzen.

Vielleicht ein Ausdruck der Politikverdrossenheit, selbst auf kommunaler Ebene... Hatte Lychen 1998 noch eine Wahlbeteiligung von 81,4 %, so wurde in diesem Jahr die Wahlbeteiligung mit 48,5 % angegeben... Insgesamt wurden 16 Abgeordnete gewählt. Durch 7 neu gewählte Vertreter hat sich das Stadtparlament erheblich verjüngt.

In der Hoffnung auf eine konstruktive Verknüpfung der Erfahrungen der wiedergewählten und dem Enthusiasmus der neu gewählten, gratuliert die „NLZ“ allen Parlamentariern herzlich.

Die Programme aller Parteien zu den Kommunalwahlen enthielten hochgesteckte, edle Ziele. Die gewählten Vertreter werden sich daran messen lassen müssen. Ich erinnerte mich an diesem Abend gleich bei den

Anfragen der Bürger

an Wahlaussagen von der Linken und der CDU („ohne Kinder keine Zukunft“, „Lychen soll die kinderfreundlichste Stadt in der Uckermark werden“), als **Frau Uta Waltrich** ihre Anfrage stellte. Sie wollte als Mitorganisatorin des Lychener Weihnachtsmarktes wissen, ob ein gestellter Antrag auf finanziellen Zuschuss genehmigt worden sei. Das Geld würde für das Kinderprogramm benötigt.

Frau Karola Gundlach als Hauptamtsleiterin teilte mit, dass das eingestellte Geld

2008 (1.200,- €) für die 700-Jahr-Feier in Rutenberg ausgegeben worden sei. Auch die Kämmerin, **Frau Cornelia Läufer**, konnte keine andere Aussage machen, da der Zuschuss eine freiwillige Leistung sei und bei einem nicht geschlossenen Haushalt könnten diese Mittel nicht aus einer anderen Haushaltsstelle zur Verfügung gestellt werden. Die Kommunalaufsicht würde diesem Verfahrensweg nicht zustimmen.

Auf Nachfrage des Abgeordneten **Herrn Torsten Krause**, die Linke, war zu erfahren, dass es sich um 200,- € handeln würde.

Frau Uta Waltrich äußerte noch eine weitere Sorge. Sie berichtete von einem Besuch auf Lychens Internetseite vor der SVV. Dort seien reichlich veraltete Angaben (z. B. Personalbesetzung in der Stadtverwaltung) zu finden. Aktuelle Informationen (z. B. Sitzungstermine der SVV) fehlen.

Frau Karola Gundlach erklärte abermals (vergl. „NLZ“ Nr. 133 Anfrage Regina Behrendt), dass Herr Schöntag zur Zeit überlastet sei. Diese Aufgabe wird nach seinem Urlaub Priorität erhalten.

Bei den Anfragen der Abgeordneten

fragte **Herr Oskar Linke** (CDU), ob der Seeberger Weg, der sehr abgefahren ist, aufgeschüttet werden kann.

Bauamtsleiter **Herr Wolfgang Kussatz** teilte mit, daß diese Maßnahme auf dem Arbeitsplan des Bauhofes stehe, aber durch die Straßenumfahrung z.Zt. viele

andere Aufgaben anfallen.

Herr Achim Rensch (BLR, Bauern ländlicher Raum) machte auf einen ca. 40 cm hohen Ansatz auf der Bredereicher Landstraße aufmerksam.

Die Stadtverwaltung ver-

sprach Abhilfe.

Im weiteren Verlauf wurden der Vorsitzende der SVV sowie seine Stellvertreter gewählt. Darüber und über die Zusammensetzung der Ausschüsse informieren wir Sie, liebe Leser, in der nächsten Ausgabe der „NLZ“.

Nachtrag: Aus gut „unterrichteten Kreisen“ ist bekannt geworden, dass die 200 € doch zur Verfügung gestellt werden konnten. Möglich wurde es durch private Sponsoren und risikofreudiges Taktieren der Verwaltung.

E. Schumacher

Sitzverteilung der Stadtverordnetenversammlung in Lychen nach der Kommunalwahl 2008

Partei	Stimmen	%-Liste
CDU: 7 Sitze		
Fischer, Benno	368	20,98
Herwig, Wilfried	334	19,04
Kolloff, Kerstin	129	7,35
Bensch, Matthias	123	7,01
Köhler, Katrin	116	6,61
Schache, Klaus	113	6,44
Linke, Oscar	90	5,13
SPD: 3 Sitze		
Wienold, Eveline	323	45,43
Tisch, Olaf	123	17,30
Rips, Heiko	115	16,17
DIE LINKE: 5 Sitze		
Springborn, Elisabeth	190	13,39
Krause, Torsten	186	13,11
Latendorf, Barbara	186	13,11
Behrendt, Regina	179	12,61
Lemke, Kornelia	161	11,35
BLR: 1 Sitz		
Rensch, Achim	228	100,00



Stadtverordnetenversammlung in Lychen



Katrin Köhler
42 Jahre, Gastwirtin

Klaus Schache
56 Jahre, Geschäftsführer

Benno Fischer
52 Jahre, Elektroinstallateur

Matthias Bensch
48 Jahre, Selbständig

Wilfried Herwig
63 Jahre, Elektromeister



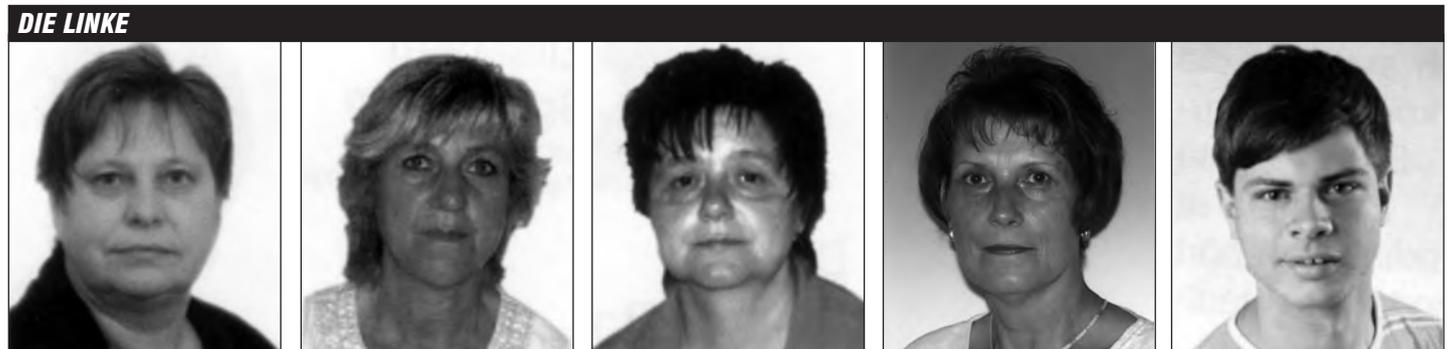
Oskar Linke
64 Jahre, Bauingenieur

Kerstin Kolloff
43 Jahre, Lehrerin

Evelin Wienhold
60 Jahre, Rentnerin

Olaf Tisch
36 Jahre, Selbständig

Heiko Rips
29 Jahre, Selbständig



Regina Behrendt
52 Jahre, Bilanzbuchhalterin

Barbara Latendorf
55 Jahre, Erzieherin

Kornelia Lemke
50 Jahre, Lehrerin

Elisabeth Springborn
58 Jahre, Angestellte

Torsten Krause
27 Jahre, Dipl.-Politik-Wissenschaftler



Achim Rensch
52 Jahre, Landwirt

Der kleine Naturwächter mit den langen Gummistiefeln

Helmuth Schulz sorgt am Küstriner Bach für Sauberkeit und Ordnung

„Hauklotz nicht verheizen!“ Mit leuchtend weißer Farbe hat Helmuth Schulz diesen Hinweis auf die riesige Klobe gemalt. Das ist so einer von seinen originellen Einfällen. Für die Besucher des Biwak-Platzes am Küstriner Bach sind diese Worte gedacht, denn einen Hauklotz hatte eine Touristengruppe schon einmal als Brennholz für das lodernde Lagerfeuer verbrannt. Übrig geblieben waren nur noch verkohlte Reste. Das hat den freiwilligen Ordnungshüter sehr geärgert.



Helmuth Schulz.
Foto: Hantke

An einem sonnigen Sonntagnachmittag im November fahre ich mit dem Hobby-Naturwächter hinaus nach Fegefeuer. Helmuth Schulz soll mir mal seine Wirkungsstätte zeigen. Zuvor sage ich ihm aber noch: „Nimm Deine Gummistiefel mit! Ich möchte ein paar Fotos von Dir machen.“ Lychener haben mir nämlich den Tipp gegeben: Am besten sieht er aus, wenn er in seinen hüfthohen Gummistiefeln die Schleuse bei Fegefeuer von angeschwemmtem Laub freimacht.

An der Brücke angekommen, spazieren wir erst einmal zum Biwak-Platz. Auf den achtet er besonders. Den Holzzaun hat er mit zusätzlichen Stangen befestigt, damit die Wildschweine nicht einfallen und die Grasfläche zerwühlen. „Im Sommer lege ich Brennholz bereit für die Lagerfeuer. Das muss reichen.“ Weil die Sonne so schön scheint, setzen wir uns auf die Bank, und Helmuth erzählt mir Geschichten aus seinem Leben.

Im April 1935 im Hohenlychener Werner-Kranken-

haus geboren, hat er die meisten Jahre seiner Kindheit in Fegefeuer verbracht. Sein Vater, Paul Schulz, stammt aus Thomsdorf. Die Mutter, Ernestine, kommt in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus Ostpreußen in das blühende Lychen. Bei Kinds am Wurensee, bei Gerstenberg und im Zentralhotel ist sie in Stellung. Der Vater, zuvor Waldarbeiter in der Grafschaft Arnim, arbeitet lange Zeit als Kellner im Hotel Gerstenberg.

Während der Lychener Zeit wohnen die Eltern mit dem Bruder Herbert und der Schwester Elfriede in der Tornowstraße. 1932 ziehen sie nach Fegefeuer, das bis 1945 gräflicher Besitz ist. Der Vater wird zusammen mit Förster Ernst Wegener nach Kriegsende auf den Hungermarsch getrieben. Die Mutter flieht mit den Kindern aus der Einsamkeit nach Küstrinchen. Ein Jahr später kehrt der Vater heim. Er will nicht im Dorf bleiben, und die Familie zieht nach Fegefeuer zurück. Durch die Bodenreform erhält der Vater Land und Wald. Zuerst hält er Ziegen,



Familie Schulz. Helmuth auf dem Arm der Schwester, ca. 1936. Foto: Schulz



Hauklotz nicht verheizen!
Foto: Hantke

später ein bis zwei Kühe. Förster Wegener im Zenshaus hat ebenfalls welche, und Helmuth hütet alle zusammen 2 bis 3 Jahre lang nach der Schule.

Von 1942 bis 1945 besucht er die Lychener Stadtschule. Dann aber wird er von Lehrer Hanke in Küstrinchen unterrichtet. In der Ein-Raum-Zwergschule mit Flüchtlingskindern herr-

sie übers Netz sprangen und sogar die Bretter in den Kästen am Fischerufer durchbrachen.“

Helmuth geht 1959 zur Forst. Das erste Jahr hat er Lehrlingsaufgaben zu erfüllen. Ab 1960 ist er schon in der Harzung. Er hat seine Flächen an der Bredericher Landstraße und in der Nähe von Fegefeuer. Er erzählt: „Im Sommer konnten wir niemals Urlaub nehmen. Jeder Harzer arbeitete für sich allein. Ich habe die Risse angebracht. Frauen haben geschöpft. Übrigens habe ich noch vor kurzem alte Harztöpfe im Latsack gefunden.“

Ofter mal trifft ihn der Natur- und Wandexperte Horst Benedix bei der Mittagspause. Helmuth hat – wie immer – seine Bratpfanne mit auf Arbeit genommen und macht sich Spiegeleier über offenem Feuer.

1971 wird er aus der Harzung herausgenommen. Joachim Krasemann, damals Leiter des Fuhrparks, meint, er brauche noch einen Tagwächter. Bis nach der Wende 1990 arbeitet Helmuth Tag und Nacht als Wächter und Heizer. Weil er den Dienst so akkurat verrichtet, erlebt er eines Tages eine Überraschung: „Im Kulturraum fand eine große Festveranstaltung statt. Wie immer brachten sie mir Essen. Weil ich so ein scharfer Wächter war, überreichte mir Achim Krasemann ein Gewehr. Ich sollte das Gewehr präsentieren. Und es sah sehr echt aus. Es war aber aus Holz. Die haben sich alle eins ins Fäustchen gelacht.“

Die Dorfschule in Küstrinchen wird aufgelöst, und er geht noch bis zum Abschluss in die damalige Pestalozzi-Schule Hohenlychen. Drei Jahre lang hilft er Fischer Neie in Küstrinchen und verrichtet alle anfallenden Arbeiten. Auf dem Baberow-See fangen sie Zander. Unvergesslich bleibt ihm ein besonders großer Fischzug: „Wir hatten so viele Bleie im Netz, dass wir mit drei voll beladenen Kähnen nach Hause fahren. Eine Menge ließen wir im Netz und holten sie erst am nächsten Tag. Auf dem Schwanz-See waren die Karpfen so kräftig, dass

Nach einer Warteschleife geht er mit 60 Jahren in Rente. Er setzt sich aber nicht aufs Altenteil. Von nun an arbeitet er freiwillig in der Natur. Jede Woche fährt er mehrmals mit dem Rad oder im Sommer mit dem Boot bis nach Fegefeuer. Er hält den Biwak-Platz an der Schleuse in Ordnung. Mit

Material versorgt ihn Ralf Waß. Für seine Tätigkeit hat ihn die Naturwacht auch versichert.

Wasserwanderer und Radtouristen freuen sich, wenn sie ihn antreffen: „Was geschieht, wenn der alte Mann nicht mehr da ist? Wer wird dann den Platz pflegen?“ Die Naturwacht erkennt seine Arbeit an und unterstützt ihn. Dazu meint Helmuth: „Mir gibt keiner die Arbeit auf. Ich sehe selbst, was zu tun ist. Hier ist meine Heimat. Hier bin ich aufgewachsen.“ Den Weg an der Schleuse hat er von Grund auf verbessert, gräbt Senken am Rand, damit das Regenwasser abfließen kann, hält Sträucher kurz und räumt umgefallene Bäume aus dem Weg. Vor kurzem hat er eine trockene Kiefer zu Fall gebracht, weil sie auf die Telefonleitung zu stürzen drohte: „Allein habe ich das nicht geschafft, denn der Stamm hatte sich im Geäst verkeilt. Da kam mir aber Florian Behrendt zu Hilfe und hat den Baum abgeseilt. Er hat doch hier sein Jagdrevier.“ Wir wandern weiter bis zur Siedlung Fegefeuer. Helmuth zeigt mir, wo der Vater und später die Schwester ihre Felder hatten. Das alte Backsteinhaus, früher mit Schilf gedeckt, bietet einen traurigen, verlassenem Anblick. Vom kleinen Kuhstall sind nur noch halbe Mauern übrig geblieben, und die Scheune sieht auch nicht viel besser aus. Der breite Fahrweg ging früher mitten durch das Gehöft. Als die Schwester 1955 die Siedlung übernimmt, lässt sie den Weg außerhalb der Gebäude an den Rand verlegen.

Immerhin lebt die ganze Familie, Vater, Mutter, Helmuth, Bruder und Schwester mit Ehemann, eine Zeit lang gemeinsam in dem kleinen Haus. Als die Schwester mit ihrem Mann die Wirtschaft führt, wohnt

Helmuth mit Mutter und Bruder in einer Stube. 1960 zieht die Mutter mit den beiden Söhnen nach Lychen in die Clara-Zetkin-Straße.

Auf dem Rückmarsch zeigt mir mein Naturführer voller Stolz ein Taschenmesser und ein Band mit der Aufschrift „Freiwillige in Parks“. Herbert Rückert habe ihm versprochen, dazu auch die passende Mütze zu spendieren. Dann erzählt er mir noch etwas Interessantes. Ich habe gar nicht gewußt, dass unser freiwilliger Naturparkwächter auch einen kleinen Anteil an der Wiederbelebung der Flößertradition hat: „Gleich nach der Wende, 1991/92,“ berichtet er mir, „saß ich mit dem Journalisten Bernd Schilling zusammen in der Gaststätte 'Waldesruh'. Ich erzählte ihm alles, was ich über die Flößerei wusste und gab ihm alte Fotos. Er veröffentlichte einen guten Artikel. Und bald danach wurde der Flößerverein gegründet.“

Wir machen noch einmal Rast, weil er mir seine große Fotosammlung zeigen will, die er für unseren Ausflug mitgebracht hat. In der anderen Tasche aber hat er seine langen Gummistiefel. An der Schleuse zieht er sie an, holt sich seine Forke aus dem Versteck, steigt in den eiskalten Bach und macht den Durchfluss frei von angeschwemmtem Laub. Ein großer Haufen liegt schon am Ufer. Da schieße ich natürlich sofort ein Foto: „Eigentlich war das eine große Gummihose,“ verrät er mir mit verschmitztem Lächeln. „Die reichte mir bis über den Kopf. Da habe ich die Beinlinge abgeschnitten und befestigt die Stiefel an meinem Gürtel.“

So weiß sich der kleine Alltagsheld in jeder Situation zu helfen und verhilft vielen Wanderern am Küstriner Bach zu unvergesslichen Naturerlebnissen.

Joachim Hantke

Leserbrief

**Betr.: Leserbrief von Karin und Bernd Heuser aus Bonn
Fehlende Betreuung der Urlauber in Lychen**

Liebe Familie Heuser!

Ihren Leserbrief habe ich mit großem Interesse gelesen. Ich halte ihn für wichtig und die kritischen Bemerkungen für unverzichtbar. Nach wie vor haben wir einen Nachholebedarf in Sachen Urlauberbetreuung. Oft werden sogar neu geschaffene Projekte wieder zerstört. Wir erlebten es am Naturlehrpfad Morgenland zwischen Bredereiche und Himmelpfort. Zweimal wurden die aufgestellten Schilder mutwillig beschädigt. Nachdem der Heimatverein mehrere Jahre die Betreuung übernommen hatte, mussten wir leider das Objekt aufgeben. Es war einfach kein Geld mehr zu bekommen, um neue Informationstafeln zu erstellen. Besucher aus Mannheim wollte ich in die Fischgaststätte in Himmelpfort führen. Aber kaum saßen wir auf der Terrasse am See, ratterte ein Winkelschleifer los. Warum konnte man diese Arbeiten nicht vor der Öffnung der Gaststätte erledigen? Und über fehlende oder einfach in die falsche Richtung ge-

drehte Wegweiser ärgern wir uns auch. Trotzdem muss ich Sie um Geduld bitten und das ist auch der Grund, warum ich Ihren Brief beantworte. Unser Problem ist, dass die Touristen nur in der meist kurzen Sommersaison kommen. Dazu ist ihre Zahl oft von den Wetterverhältnissen abhängig. Kein Unternehmer kann daher vernünftig planen. Außerdem stellt die Hygiene bei der Essensausgabe harte Bedingungen, die schwer von dem einzelnen Betreiber erfüllt werden können. Zur Naturschutzstation kommen relativ wenige Touristen. Außerdem ist sie ja nur Aufnahme- und Verletztenstation für verletzte Vögel. Werden keine Tiere abgegeben, sind die Volieren leer. Ein weiteres Problem ist die ständige Schrumpfung unserer Bevölkerung. In 25 Jahren verlor mein Heimatdorf 30 % (!) seiner Bewohner. Viele der agilen Einwohner sind der Arbeit nachgezogen und haben unsere Region verlassen. Daher kann man häufig in den neuen Bundesländern

noch nicht den Standard erwarten, den man anderswo vorfindet. Daher muss man bei dem Besuch unserer Gegend immer mit Überraschungen rechnen. Trotzdem nehmen wir jede Kritik sehr ernst. Die Zeitung wird beide Briefe der Tourismusinformation Lychen übergeben und sie bitten, die Kritik auszuwerten. Historische Karten werden z.B. ganz selten verlangt, können aber mit den modernen technischen Methoden leicht hergestellt werden.

Mit Freude vernahm ich, dass Sie nicht sagten, das ist es gewesen, sondern trotzdem wieder zu uns kommen wollen. Diese Haltung finde ich großartig. Sie können mich bei Ihrem nächsten Besuch sogar persönlich aufsuchen. Ich würde mich gern mit Ihnen unterhalten.

Mit freundlichen Grüßen

**Ihr Erich Köhler, Pfarrer i. R.
Dorfstr.9**

16798 Fürstenberg

OT Bredereiche

Telefon: 033087/52426



Unsere werten Kunden eine besinnliche
Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest.

Fürs neue Jahr Gesundheit und viel Glück
wünscht Ihnen ganz herzlich



**Ihre Bäckerei
Jahnke**

„Lychen, wie es singt und klingt...“ erscheint im November

Unter dem Titel „Lychen, wie es singt und klingt-Musikgeschichte(n) einer kleinen Stadt“ erscheint im November der erste Band in dem Versuch, die Geschichte der wichtigsten Musikgruppen der Stadt zusammenzufassen und in einem Bändchen herauszubringen. Die Vorstellung der Publikation erfolgt am Samstag, dem 29.11., im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung im Strandcafé. Darauf gehe ich zum Schluss des Berichts noch einmal ein.

Zunächst möchte ich etwas zum Werdegang und Inhalt und Zielen des Vorhabens sagen. Die seit längerem bestehende Idee, nach Ausscheiden aus dem Berufsleben mich etwas der „Schriftstellerei“ zuzuwenden, begann schon mit der Themenauswahl. Als Hobby Musiker lag es nahe, mich thematisch eben diesem Genre zu widmen. Unser kleines Städtchen Lychen war schon immer von einem musikalischen Geist durchdrungen. Dieses gemusische Klima setzt sich bis in die Gegenwart fort. Es gab und gibt zahlreiche Musikgruppen, Vokal- und Instrumentalensembles, Musikvereine und Solisten der verschiedenen Art, die sich in Vergangenheit und Gegenwart um die Bereicherung der Lychener Kulturlandschaft verdient gemacht haben. Sie alle haben es verdient, so meine Überlegungen, dass man deren Leistungen und Engagement in einer möglichst zusammenfassenden Darstellung würdigt und vor dem Vergessen zu bewahren versucht.

Ziel ist es, die folgenden Themen in gesonderten Bänden herauszubringen: Geschichte des Lychener Männergesangsvereins, die Lychener Blasmusik, Sin-



Vor 2 Jahren trafen sich die Sangesfreunde als alter Lychener Männergesangsvereins zum letzten mal mit der Vereinsfahne zum Gruppenfoto.

gegruppen und Chöre der Stadt, die Mandolinengruppe und weitere Instrumentalgruppen. Dabei bin ich mir durchaus bewusst, dass ich kein Schriftsteller, sondern nur ein Aufschreiber bin. Mit viel Mut habe ich allerdings versucht so zu schreiben, dass das Lesen auch etwas Spaß machen sollte.

Der erste Band widmet sich ausschließlich der Geschichte des alten Lychener Männergesangsvereins 1845 bis zu seiner Auflösung im Jahr 1964. Mit den Recherchen begann ich im Herbst 2006. Und sie waren nicht so ganz einfach, lag die Zeit, um die es ging, doch schon z.T. weit zurück. Erschwerend kam hinzu, dass die Vereinsdokumente und Materialien durch das Großfeuer gegen Ende des Krieges 1945 vernichtet wurden. Auch im Archiv der Stadt war zu dem seit über 4 Jahrzehnten nicht mehr existierenden Verein nichts zu finden. Alle über die Zeit geretteten Quellen, wie Sitzungsprotokolle des Vereins, Angaben zum Repertoire, zu Auftritten, Sängereisten, über Fahrten und Feiern befanden sich in Privatbesitz. Das Ausfin-

digmachen von Zeitzeugen und die Gespräche mit ihnen bildete die Grundlage für das Zustandekommen der Abhandlung. Mit Hilfe vieler Sangesfreunde und Sympathisanten für dieses Anliegen entstand ein ziemlich ansehnlicher Fundus an Fotos, Notizen, Zeitungsausschnitten, Dokumenten, Liederbüchern, Anwesenheitslisten etc. Im Besonderen danke ich jenen Mitgliedern des damaligen MGV, die in einer Gesprächsrunde zusammenkamen und gemeinsam und ergänzend ihre Erinnerungen an die gemeinsame Zeit in den 50er und 60er Jahren zusammentrugen: Kurt Zülow, Erich Rückert, Herbert Fischer, Hans Krasemann, Joachim Krasemann, Lothar May, Friedrich-Karl Simon und den inzwischen verstorbenen Helmut Rensch, August Herms und Günther Bischoff. Gerade diese Erzählungen der „Ehemaligen“ waren so interessant und z.T. amüsant, dass ich begann mein Konzept neu zu überdenken.

Anfangs wollte ich mich eigentlich nur darauf beschränken, die Geschichte des Vereins vorrangig

dokumentarisch und nur auf sachliche Aspekte beschränkt aufzuschreiben, geordnet nach Fakten, Zahlen, Orten und Personen. In zunehmendem Maße wurde mir bewusst, es geht bei dem Thema nicht zuletzt um Freude, Lust und Spaß am gemeinsamen Tun. So kamen zur Geschichte immer mehr Geschichten dazu, Geschichten von Erfolg und Misserfolgen, von Freude und Ärger, von Fahrten und Feiern, von den Höhepunkten und dem Alltag des Vereinslebens. So habe ich in die Geschichte des MGV sowohl die sachlich-rationalen Elemente als auch die des Heiteren und des Frohsinns eingebracht. Ein spezieller Dank gilt an dieser Stelle auch den folgenden Personen, die, obwohl sie selbst nicht Vereinsmitglied waren, wertvolle Informationen und Fotos beigesteuert haben und im besonderen beim Erkennen und Benennen von früheren Sangesfreunden auf alten Fotos behilflich waren, wie z. B.: Gertraud Berlin, Eberhard Kaulich, Elli Hundt, Anneliese Krüger, Dietrich und Elfriede Herms, Else Fischer, Elisabeth Bischoff, Inge Ma-

ruffe, Hedwig Stolte, Brigitte Lüder, Ilse Klemmer, Ursula Kresak, Frau Kudieß, Else Kuschow, Gerhard Willer, Günther Steffen, Ilse Wernick (Tochter von Chorleiter W. Köller in Fürstenberg), Sven Klemckow und Monika Herwig.

Zahlreiche Abbildungen und Grafiken lockern das 100 Seiten umfassende großformatige Buch auf. Von über 120 Lychener Sangesfreunden und Freunden des Gesanges ist in dem Buch die Rede, von einfachen Chormitgliedern, verdienstvollen Sangesbrüdern sowie Vertretern der Stadt, des Landes und der Chorverbände. Das Ermitteln der Fakten und Informationen und das Zusammenfügen der einzelnen Puzzleteile hat trotz aller Mühe auch richtig Freude gemacht. Jedenfalls bin ich nun froh, dass ich das fertige Buch nun noch vor Weihnachten bzw. zu Weihnachten präsentieren kann. Den Rahmen dazu bietet, wie bereits angedeutet, das Strandcafé am Samstag, dem 29.11., mit einer kulinarisch-literarisch-musikalischen Veranstaltung. Um 18 Uhr lädt Frau Böttcher, die Chefin des Gasthauses, alle Gäste und Interessenten zu einem vorweihnachtlichen Entenbraten ein. In den nächsten zwei Stunden geht es dann literarisch weiter. Ich werde mein Buch vorstellen und zu ausgewählten Inhalten Ausführungen machen. Und da bekanntlich mit Musik alles besser geht, werde ich zwischendurch immer wieder mit Akkordeon und Gesang für gute Laune sorgen. Im übrigen kann das Buch zum Preis von 10,- € am Abend erworben werden.

Das Strandcafé bittet um Voranmeldung für die Veranstaltung, Tel.: 52964 oder 52394

Jürgen Hildebrandt

**Lassen Sie sich
mit Ihrer Familie,
Freunden oder Mitarbeitern bei
einem gemütlichen Essen im Restaurant**

**„Wurlflut“
in Lychen verwöhnen.**

*Unsere Angebote zu den Adventswochenenden
sind reichhaltig und typisch aus der Uckermark wie z. B.*

Lungwurst mit Grünkohl
* * *
verschiedene Karpfengerichte z.B.
* * *
in Lebkuchen- und Malzbiersauce
* * *
halbe Ente mit Rotkohl und Klöße
* * *
Braten vom Dammhirsch u.v.m.

Unsere Weihnachtsmenüs

1. Wildkraftbrühe „Hubertus“
Jungmastgänsekeule mit Ananasrotkraut und Kartoffelklößen
Kokos-Panna-Cotta
17,50 €

2. Waldpilzsuppe mit frischen Kräutern
Zanderschnitte auf Basilikumsensfsauce,
Salat und Rosmarinkartoffeln
Schokoladenkekstorte auf Fruchtspiegel und Sahne
18,50 €

3. Krebschwanzrahmsuppe
Braten von der Dammhirschkeule, Preiselbeerrahm,
soutierte Pilze und Kartoffel-Mandelkügelchen
Lebkuchenparfait
19,50 €

Menü für 4 Personen
Gänseleberparfait auf Rotweinspiegel
Jungmastgans mit Rotkohl, Rosenkohl und Kartoffelklößen
gebackener Apfel mit eisiger Haube
68,00 €

All unseren Gästen wünschen wir eine schöne Adventszeit und ein frohes Weihnachtsfest!
„Reservierungen bitte im Restaurant „Wurlflut“ in 17279 Lychen
Berliner Str. 21 · Tel. und Fax 03 98 88 / 27 24 · Handy: 017622931758

Ein Familientreffen der Nachfahren des Lychener Ehrenbürgers Julius Lilienfeld

Während unseres Ferienaufenthaltes auf der Insel Fuerteventura im Februar 2008 machten wir eine überraschende Bekanntschaft. Neben uns am Hoteltisch saß das Ehepaar Urban aus Hamburg. Nachdem Frau Urban erfahren hatte, dass wir aus Lychen sind, eröffnete sie uns, dass sie eine Urenkelin von Julius Lilienfeld sei. Sie fragte uns, ob wir von diesem Mann schon irgendeinmal etwas gehört hätten und war sehr erfreut, als wir diese Frage bejahten.

So erzählten wir ihr, dass wir im Jahre 2003 von einem Freund aus Baden-Württemberg einen Artikel aus der „Backnanger Zeitung“ zur Eisernen Hochzeit des Ehepaares Gerhard und Elli Schulze geb. Lilienfeld (getraut am 24.09.1938 in Lychen) erhalten hatten. Wir begannen daraufhin mit unseren Recherchen zu dieser Angelegenheit. Bei der Suche nach eventuellen Bekannten dieses Jubiläumspaares wurde ich damals schnell fündig. Es stellte sich heraus, dass Frau Kuschow eine Schulfreundin von Elli Schulze gewesen ist. Frau Kuschow las den Artikel aus dem Schwabenlande und verfasste daraufhin für die NLZ Nr.108 vom 27.05.2004 den Beitrag „Memoiren“. Dr. Elke Schuhmacher fügte selbigem noch einige Daten aus dem Stammbaum der Lilienfelds und zwei Bilder, eins von Elli Schulzes Vater Alfred und ein weiteres von ihrem Großvater Julius Lilienfeld, hinzu. Letzterer ist Ehrenbürger der Stadt Lychen. Sein Grab befindet sich an der Friedhofsmauer. Wir teilten



Links: das Hotel von Julius Lilienfeld (Ecke Am Markt / Fürstenberger Straße)



Rechts: Charlotte und Julius Lilienfeld vor ihrem Haus in der Hohestegstraße 3 (das Haus errichtete ihr Sohn Alfred Lilienfeld, Bauunternehmer, Vater von Lotte Bütow und Elli Schulze)



Urururenkelin Franca Becker - Urban hält die Ehrenbürgerrechtsurkunde ihres Urururgroßvaters in den Händen

dem Ehepaar Urban auch mit, dass wir inzwischen Frau Elli Schulze bei einem Klassentreffen im Waldhaus Grünheide kennengelernt hatten. Fernerhin sagten wir ihnen, dass in den letzten Jahren schon mehrfach über Julius Lilienfeld geschrieben wurde. Über seine berufliche Laufbahn als Hotelier und Anbieter von Ausspanndiensten informierte uns Klaus Dickow im Rahmen seiner Serie zur „Entwicklung des Hotelgewerbes in Lychen“ in der Ausgabe 126 der NLZ vom 24.05.2007. Bei Ernst Carsted können wir lesen, dass man beim Ausbau des Torrestes des

Fürstenberger Tores zu einer Heimatstube im Jahre 1965 unter anderem einen Bericht vom 15.08.1879 zu einigen Angelegenheiten der Stadt fand. Zum Magistrat gehörten in dieser Zeit folgende sechs Personen: 1. Becker - Bürgermeister, Anwalt und Amtsvorsteher 2. Lilienfeld - Kaufmann und Beigeordneter 3. Heinzelmann - Hotelbesitzer und Ratsmann 4. M. Jacoby - Kaufmann und Ratsmann 5. Lassahn - Getreidehändler und Ratsmann 6. Krause - Brauereibesitzer und Ratsmann. Dazu kamen noch 11 Stadtverordnete. Im Artikel „Ein überras-

schender Fund“ von Hans Waltrich in der NLZ Nr.79 vom 22. Juli 1999 erfahren wir, dass er als Mitglied der Stadtverordnetenversammlung am 19.07.1903 erwähnt wird.

Das alles erzählten wir der Familie Urban. Frau Urban war davon sehr angetan. Sie sagte uns dann, dass man eigentlich in zwei Jahren ein Familientreffen plane, da am 14.04.2010 der 100. Jahrestag sein wird, an dem ihr Urgroßvater die Lychener Ehrenbürgerrechtsurkunde erhalten hatte. Ich meinte daraufhin, dass das Treffen doch in Lychen, dem Wirkungsort ihres Vorfahren stattfinden

könne. Diese Idee fand ihre Zustimmung.

Der Urlaub war vorbei. Wir hielten mit der Familie Urban und auch mit Elli Schulze, die wir von unserer Urlaubsbekanntschaft informierten, Verbindung. Mitte Mai stand fest, dass das Familientreffen schon in diesem Jahr stattfinden sollte. Der Grund dafür war auch das hohe Alter einiger Familienmitglieder.

Noch einige Worte zu Eduard Hermann Julius Lilienfeld. Er lebte vom 14.04.1835 bis zum 11.04.1922 in Lychen. Seine Heirat mit Auguste Charlotte Bartels (1840 – 1923) fand am 25.08.1865 statt. Sie hatten 14 Kinder, von denen allerdings nur 10 - fünf Mädchen und fünf Jungen – das Erwachsenenalter erreichten. Für die Belange der Stadt Lychen hat er sich nachweislich einige Jahrzehnte lang engagiert, nicht nur beruflich als Hotelier (1895 – 1910), sondern auch als Mitglied des Magistrats, als Stadtverordneter und letztendlich als Stadtverordnetenvorsteher. Die Stadt Lychen hat auch ihm den Aufschwung in den Jahren nach 1902 zu verdanken. Am 06.09.2008 fand das Treffen statt. Um 11.00

Uhr traf man sich auf dem Friedhof vor dem im Jahre 1991 restaurierten Familiengrab.

Die 24 Familienmitglieder kamen aus allen Teilen Deutschlands, so aus Allmersbach (Kreis Backnang), Berlin, Bremen, Hamburg, Kirchheim unter Teck, Langen (Kreis Offenbach) Lychen, Templin, Wiesbaden und Zossen. Die beiden ältesten Teilnehmer waren zwei Enkelinnen von Julius Lilienfeld, die Töchter von Alfred Lilienfeld - Frau Lotte Bütow aus Templin (94 Jahre) und die oben erwähnte Frau Elli Schulze (91 Jahre) aus Allmersbach im Tal (Kreis Backnang). Die Urenkel und Ururenkel bildeten die Mehrheit der Anwesenden. Die jüngste von allen war eine Ururenkelin, die 14-jährige Gymnasiastin Franca Becker-Urban aus Bremen.

Am Nachmittag, auf dem Weg zum Fahrgastschiff „Möwe“ sahen die Familienmitglieder noch das Haus ihres Vorfahren Julius Lilienfeld in der Hohestegstraße.

Anschließend fuhren sie mit dem Fahrgastschiff „Möwe“ nach Himmelpfort. Das Wetter war schön und die Teilnehmer konnten die herrliche Landschaft genießen. Frau Bütow und Frau Schulze erinnerten sich an ihre Bootsausflüge zum Lychener Winkel in den Kinder – und Jugentagen. Sie stellten fest, dass die kleine Brücke, die früher den Zufluss zum Moddersee überspannte, nicht mehr existierte. Die neue Radwegbrücke über die Woblitz wurde von ihnen zur Kenntnis genommen. In Himmelpfort besichtigte man die Reste des 1299 gegründeten Zisterzienserklosters „coeli porta“ im Lande Lychen. Mit einem Kleinbus und zwei Pkw ging es zurück nach Lychen ins Strand-

café. Gegen 18.00 Uhr kamen noch einige Freunde der Familie hinzu. Insgesamt waren es am Abend 28 Personen. Bei angeregten Gesprächen verging die Zeit sehr schnell. Der ereignisreiche Tag endete im Strandcafé nach 22.00 Uhr.

Herr Manfred Matthes (Urenkel von Julius Lilienfeld) aus Berlin verwahrt

die farbige Ehrenbürgerrechtsurkunde von Julius Lilienfeld, die im vorigen Bild von der Ururenkelin gehalten wird. Sehen wir uns die Urkunde genauer an. Beachten Sie neben der gratulierenden jungen Frau auch die kunstvollen Namensinitialen, den Marktplatz mit dem Rathaus und das Stadtwappen.



Der Text:

1835-1910
Wir Magistrat und Stadtverordneten der Stadt Lychen erteilen hiermit dem Herrn Stadtverordnetenvorsteher Julius Lilienfeld an seinem heutigen 75jährigem Geburtstage in dankbarer Anerkennung seiner ehrenamtlichen Verdienste um unsere Stadt das Ehrenbürgerrecht

Der Magistrat	Die Stadtverordneten
1. Bachhuber	9. H. Spangenberg
2. Gerstenberg	10. Wilh. Schulz
3. H. Wolff	11. Wilh. Karsch
4. Richard	12. Gust. Stimm
5. G. Collin	13. Herm. Sperling
6. Heinzelmänn	14. H. Köppen
7. G. Ziplinski	15. Dr. Karl Pannwitz
8. Bruno Zabel	16. Bruchmüller
Lychen d. 14. April 1910	

Dem Verdienst die Ehre!

Wer waren die Unterzeichner der Urkunde?

- 1 - Martin Bachhuber - Bürgermeister von 1902 bis 1933
- 2 - Bruno Gerstenberg - Hotelbesitzer Am Markt
- 3 - H. Wolff – Bauunternehmer
- 4 - Gustav Richard, Bäckermeister in der Hospitalstra-

KIOSK AM ANGELBERG

INH. BIRGIT EISBRENNER

Liebe Kiosk-Kunden auf diesem Wege bedanke ich mich für Ihre Treue und wünsche Ihnen allen ein frohes Weihnachtsfest sowie ein gesundes, erfolgreiches Jahr 2009.

Ihre Birgit Eisbrenner



Meiner Kundschaft wünsche ich besinnliche und erholsame Weihnachtstage im Kreise ihrer Lieben und ein gesundes neues Jahr 2009.

Ihre Katrin Dreger der Buchhandlung in Lychen



- Be, Ecke ist jetzt Parkanlage
- 5 - Gotthard Collin - Gastwirt und Lebensmittelgeschäft in der Stargarder Straße
- 6 - Heinzelmänn - Hotelbesitzer und Ratsmann (Schwarzer Adler)
- 7 - Georg Ziplinski - übernahm 1910 das Hotel von Julius Lilienfeld (Am Markt)
- 8 - Bruno Zabel - Rentier, wohnte in der Bismarckstraße (Berliner Str. 24)
- 9 - Hans Spangenberg - Apotheker, Adler Apotheke (Am Markt)
- 10 - Wilhelm Schulz, Kaufmann
- 11 - Wilhelm Karsch, Lindenstraße, Ecke, jetzt Parkanlage, Pensionär
- 12 - Gustav Stimm, Maurerpolier
- 13 - Herrmann Sperling - Lebensmittelgeschäft in der Fürstenberger Straße
- 14 - Hermann Köppen, Bauunternehmer, Sägewerk, Besitzer von Brennickenswerder
- 15 - Karl Pannwitz, Arzt in den Heilstätten Hohenlychen
- 16 - Bruchmüller
- 17 - Carl Wendt, Amtsgerichtssekretär
- 18 - Wilhelm Kretschmer, Schlachtermeister
- 19 - Albert Jahnke, Textilgeschäft in der Stargarder Straße
- 20 - Fr. Königsberg, Lebensmittelgeschäft in der Stabenstraße
- 22 - J. Klahn, Bauunternehmer, Hohestegstr. 1
- 23 - Franz Schnauß, Schneidermeister, Am Markt

Zum Schluss möchte ich nicht vergessen, mich im Namen der Teilnehmer bei den Mitarbeitern des Waldhauses Grünheide, der Pension Kiefernain, bei der Reederei Knaack & Kreyss, der Firma Taxi & Reisen Schween und des Strandcafés für ihre Bemühungen zu bedanken.

D. Büttner



Unterwegs

Fischers Fritz
fischt frische Fische



Naturpark
Uckermärkische Seen

Als organisierte Freizeitbeschäftigung ist das Angeln zwar erst seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich, erfreut sich aber zunehmend großer Popularität. So wundert es kaum, dass allein in Brandenburg und Berlin über 81.000 Petrijünger im DAV organisiert sind. 41 Kreisverbände und rund 1500 lokale Vereine vertreten die Interessen der Angler. Der Naturpark Uckermärkische Seen besitzt nationale wie internationale Bedeutung durch seine Klarwasserseen. Darum ist erklärtes Anliegen des Naturparks und des DAV auch die Unterstützung der Fischereien. Die neue Publikation des Naturparks soll den interessierten Besuchern eine Orientierung über die fischereilich genutzten Gewässer geben, sowie die Berufsfischereien der Region vorstellen. Natürlich werden auch der ökologische Aspekt und das Erkennen der Gewässergüte, für jedermann/-frau leicht erfassbar, dargestellt.

Seit Oktober ist dieses Faltblatt, mitgefördert durch den Förderverein Feldberg-Uckermärkische Seenlandschaft e.V. und den DAV, aus der bekannten Serie „Unterwegs“ in der Naturparkverwaltung, in den Tourismusinformationen, bei allen regionalen Fischereien und den drei Kreisverbänden (Gransee, Prenzlau und Templin) des DAV erhältlich.

Gert Klinger

Foto: Gerd Messerschmidt

N' beten wat up Platt

Der in der September-Ausgabe vorgestellte Lychener Bürger Wilhelm Blohm war bei seinen vielfältigen Interessen wohl auch an der Pflege des Plattdeutschen interessiert. Ein kleines Büchlein mit dem Titel „Hamburger Volkshumor“, entstanden, in der Zeit, in der er in Lychen wohnte, legt davon Zeugnis ab. Zur Einleitung schreibt er...

*Ick wet eenen Eekbom, de steiht an de See,
de Nordwind, de Brust in sin Aest;
stolz reckt he sin mächtige Kron in de Höh;
so is dat all dusend Jahr west.
Keen Minschenhand, de hett em plant,
he reckt sick vun Pommern bit Neederland.*

So besingt Fritz Reuter die niederdeutsche Sprache. Das Hochdeutsche wurde bereits vor 200 bis 300 Jahren als Schriftsprache eingeführt, aber die Volkssprache blieb noch für lange Zeit das Plattdeutsche. Wenn man Glück hat, kann man noch heute bei einer Hafenrundfahrt Barkassenführer erleben, die ihren Gästen noch n' beten wat up Platt vertellen.

Nu een por Döntjes as se upschreven ween bi Willem Blohm in sin lütt Book.

*

„Wat is dat dor förn Jung, de dor mit den Woterkopp?“ - „Du, dat is min Jung!“ - „So dat is din

Jung! Du, de steiht em ober got!“

*

So schreibt Blohm; Eine wahre Fundgrube für Döntjes sind die Kellerwirtschaften am Hafen. „Frühstückslokal“ steht dran. Da sitzen die Arbeiter und Klöhnen sich einen zusammen. Der „Kröger“ hilft mit. In einer Kneipe 3. Ranges sitzen Fietje und Thedje (Friedrich und Theodor) und verzehren ein Beefsteak; vielleicht stammt es von dem Gaul, den Noah in der Arche hatte. „Kröger, hest du nich'n beten Solt?“, fragt Fietje. Der Wirt greift in die linke Westentasche und streut ihm Salz aufs Fleisch. „Beten Peper ok!“ Der wird aus der rechten Westentasche geliefert. Da fällt Thedje seinem Freund in den Arm und ruft: „Nu do mi eenen Gefallen un verlang keenen Semp!“ Einmal haben Fietje und Thedje viel Geld, über fünf Mark; und nun gehen sie in ein feines Lokal zum Essen. Zunächst trinken sie einen großen Kümmel, dann schauen sie ihren sauberen Tisch an. Da steht eine Plattmenage mit Essig, Oel usw., auch eine Flasche mit scharfer englischer Soße ist dabei. - „Du“, sagt Fietje, „wat is dat?“ - „Dat? Dat is'n feinen Snaps, den gift dat hier to!“ prahlt Thedje, Damit gießt er sich sein Kümmelglas voll und trinkt es aus! Sofort stürzen ihm die

Tränen aus den Augen. „Du weenst je“, sagt Fietje. „Jo“, sagt er, „ick müß eben an min Freund denken, de bi Shanghai versopen is, der drunk dissen Snaps so gern.“ - „So? Denn will ik ok man eenen nehmen!“ Damit trinkt der Freund und muß auch „weinen“. „Nu weenst du je ok!“ sagt Thedje. „Jo“, sagt Fietje, „ick ween dat du Oos nich mit versopen büst!“

*

Eine Frau kommt zum Rechtsanwalt und will sich scheiden lassen. „Herr Avkat, ick wull gern vun min'n Mann af.“ - „Ja, da müssen wir einen Scheidungsgrund haben. - Trinkt Ihr Mann?“ - „Nee!“ - „Ist er faul? -Sorgt er nicht für Sie?“ - „Jo, min Mann arbeit!“ - „Tscha, und - wie ist es denn mit seiner ehelichen Treue?“ - „Eheliche Treue? - Jo, dor könnt wie em mit kriegten: de letzte Jung is nich vun em!“

*

Kaiser Friedrich Wilhelm II steht neben dem Kapitän Meierdirks auf der Brücke eines Schleppdampfers und lässt seine Yacht „Me-teor“ bugsieren. Der Käpt'n kommandiert: „Beten Stüerbord - beten Backbord - so as he geiht! - un nu rüm mit'n Mors!“ Der Kaiser dreht sich um und fragt: „Wie heißt das Kommando?“ - „Ach, loten se man, Herr Kaiser, he hett mi all verstohn!“

Klaus Dickow

Blumenhaus Schröder

wünscht allen Einwohnern der Stadt Lychen
und der Ortsteile

Frohe Weihnachten und ein gutes Jahr 2009

Wir möchten Sie auch zukünftig in allen Lebenslagen mit
unseren Blumen begleiten und Ihnen zu Diensten sein.

Blumenfachgeschäft mit FLEURO- Lieferservice

Pflanzenhandel · Grünanlagenpflege und Friedhofsgärtnerei

Telefon Blumengeschäft: 03 98 88 / 28 25; Fax 03 98 88 / 4 39 10

Herbstliche Projektwoche für Lychener Schulanfänger



Aufregung herrscht im Klassenzimmer der Flex A an der Lychener Pannwitz-Schule. Dort wo sonst Stühle und Schulbänke mit fleißigen Schülern stehen, liegen Schlafsäcke und Luftmatratzen. Im Rahmen der Projektwoche zum Thema Herbst stand vom 6. zum 7. November eine gemeinsame Übernachtung in der Schule auf dem Programm. Nach dem Herrichten des Schlaflagers und gemeinsamem Abendbrot startete die Nachtwanderung. Zum Teil in gruselige Halloween-Kostüme gekleidet, machte sich die bunte Schar auf den Weg. Vorbei an den Franzosen-eichen ging es durch dunkelen Wald durch die Nacht mit verschiedenen Grusel-



Gemeinsame Lesestunde im Nachtquartier.

einlagen. Noch lange wurde vor dem Einschlafen an ungewohntem Ort über die Erlebnisse geklärt. Nach einem gemeinsamen Frühstück wanderten am nächsten Tag die Kinder mit Revierförsterin Anke Wlost durch den Lychener Stadtwald. Gegrillte Würst-

chen am Lagerfeuer waren der Höhepunkt des Tages. Kinder, Lehrer und Eltern waren sich einig – eine gelungene Aktion!

Vielen Dank an die fleißigen Eltern, die sich liebevoll um Abendessen, Frühstück und Rahmenprogramm kümmerten sowie an die



Hexen und Teufel bei der Nachtwanderung.

Lehrerinnen Frau Nagel und Frau Schrader für die tolle Idee, die Organisation und den Mut für eine solche Veranstaltung!

Dr. Mario Schruppf

Ein bisschen so wie Martin sein!

Alljährlich am Martinstag herrscht reges Treiben in der St. Martin-Kirche in Lychen. Zahlreiche Kinder mit Laternen kommen mit ihren Eltern oder Großeltern zur Kinderandacht und lauschen gespannt der Geschichte über den Heiligen Martin. Vom Eigenen abgeben und mit Bedürftigen teilen ist in unserer Zeit, in der die Schere zwischen Arm und Reich selbst im hochindustrialisierten Deutschland immer größer wird, aktueller denn je. Gut, wenigstens einmal im Jahr daran erinnert zu werden! Dank Familie Rensch führt Martin auf dem Pferd symbolisch den anschließenden Laternenumzug an. Im Friedrich-Ebert-Park wartet, wie jedes Jahr ein gemütliches Lagerfeuer unter Regie der Lychener Feuerwehr. Allerdings kommt bei frühlinghaften 15 °C Tagestemperatur nur schwer die nötige Vorfreude auf



Reiten für Kinder mit Frau Rensch.



Besinnliche Pause am Lagerfeuer.



Ein nettes Plakat lädt ein zum Martinstag.

den bevorstehenden Winter sinnten plauschen und den auf. Der Klimawandel ist halt Abend genießen oder den auch in Lychen angekommen Klängen des Akkordeons. Bei Kinderpunsch für lauschen und gemeinsam die Kleinen und Glühwein für singen. Alle Teilnehmer freuen sich schon auf den Martinstag im kommenden Jahr!

Dr. Mario Schruppf und Sohn Robert

Gesundes und Schmackhaftes im Herbst und im Winter

Trüber Himmel, kühles Wetter, kurze Tage – Herbst. Die Quecksilbersäule des Thermometers wendet sich langsam aber sicher dem Nullpunkt zu und meist auch unser Stimmungsbarometer. Schlechte Laune? Selbst ein nasskalter Herbsttag sollte uns nicht Trübsal blasen lassen. Nutzen wir die z. Zt. noch schönen Tage des Novembers und ernten z.B. Kräuter, die noch frisch sind. Auch einige Wildfrüchte sind noch zu finden. Nutzen wir die Zeit.

Wenn auch heute das ganze Jahr frische Kräuter angeboten werden, lohnt es sich, die Kräuter des Gartens oder des Balkons zu verarbeiten. Dabei sind wir auf der sicheren Seite, wissen wir doch, welche Pflegemaßnahmen wir durchgeführt haben. Die altbewährte Konservierungsmethode, Kräuter zu trocknen, steht dabei noch immer an erster Stelle. Hierbei wird der Pflanze schnell Wasser entzogen und die ätherischen Öle bleiben bei schonender Trocknung erhalten.

Zum Trocknen eignen sich Kräuter mit kräftigem Aroma wie Bohnenkraut, Lorbeer, Melisse, Oregano, Rosmarin, Salbei und Thymian. Man bindet die Stängel zu lockeren Sträußchen und hängt sie kopfüber an einen luftigen Ort. – Nicht der prallen Sonne aussetzen. Nach etwa zwei Wochen kann man die getrockneten Blätter abreiben und in Gläsern mit luftdicht schließenden Deckeln im Dunkeln aufbewahren. Denn nichts schadet der Qualität der Kräuter mehr als das Licht. Das gilt auch für alle Teekräuter von Anisysop bis Zitronenverbene. Vergessen sollte man auf keinem Fall die konkrete Beschriftung, damit es zu keinen Verwechslungen



kommt. Verlieren Kräuter Geruch und Farbe, werden sie nicht richtig gelagert. Füllt man Blätter und Wurzeln lose ein, vermeidet man Fehler.

Nicht zu früh das Trocknen abbrechen, sonst schimmeln die Kräuter.

In der Mikrowelle lassen sich Kräuter schnell trocknen. Doch vorsichtig: sie dörren schnell aus. – Probieren. Blüten sollte man auf einem Tuch / Küchenthepp ausbreiten. Wurzeln brauchen zum Trocknen mehr Wärme (50 – 60 °C). Nach dem Trocknen brechen sie leicht. Eine weitere gute Möglichkeit den Duft eines Krautes einzufangen und zu erhalten, ist es in Öl zu konservieren. Auch süße Öle kann man herstellen. Sie passen gut zu fruchtigen Gerichten, Marinaden und Nachtischen. Mandelöl eignet sich dafür hervorragend. Es ist zwar etwas teurer dafür aber sehr fein. Essig ist ebenfalls ein tolles Konservierungsmittel, sei es für Kräuter, Samen oder Blüten.

Je mehr Blüten und Blätter man von den Pflanzen pflückt, umso kräftiger und gesünder wird die Pflanze; eine ansehnliche Form sollten sie aber behalten.

Jetzt ist noch Zeit, auf Vorrat zu Sammeln und zu Trocknen. Im Winter hat man dann eine Fülle von Geschmacksrichtungen – von süß-würzig bis fruchtig-frisch.

Z.B. Anisysop (Bild) findet man kaum im Angebot. Er

fühlt sich aber in unseren Gärten wohl, blüht sehr lange und bildet viele Samen. Zur Verdauung nach einer kräftigen Wintermahlzeit ist er genau das Richtige (Hinweise im „Rutenberger Kräuterheftchen“ Nr. 6).

Klassiker der Wintertees haben wir bereits im Frühling gesammelt und getrocknet: Linden- und Holunderblüten. Man kann beide einzeln aber auch gemischt verwenden. Noch kann man die letzten Hagebutten suchen und im Ganzen trocknen. Dann werden sie zerstoßen

- keine Angst, die Samenhaare verkleben beim Aufgießen und bleiben im Filter zurück. Einen herrlich duftenden, goldgelben Tee erhält man, wenn die Hagebutten mit Zitronenverbeneblättchen, Apfel- und Orangenschalen gemischt werden. Vielleicht mit einem Spritzer Zitrone oder Sanddornsaft. Noch feiner wird er mit Stangenzimt, Nelken, Sternanis oder Vanilleschote. Auch Hibiskusblüten bieten sich zum Mischen an. Oder Rotbusch. Und so schmeckt unser Tee jeden Tag anders und auf- und anregend. Selbst herkömmliche Beutel-Früchtetees kann man so aufpeppen.

Viele Kräuter verfügen über antiseptische und antibakterielle Eigenschaften. Sie regen Appetit und Verdauung an und verfeinern die Speisen.

Würzige und süße Gelees mit Kräutern sind das i-Tüpfelchen für Aufstrich, Fleischbeilage und Dips.

Retten wir nicht nur den Geschmack, sondern auch den Duft der vergangenen Jahreszeiten über den Winter.

In diesem Sinne, bleiben Sie fröhlich und gesund.

**Ihre Renate Süß
aus Rutenberg**

Schüssler Salz Nr. 3

Das 3. Schüssler Salz ist wohl das am meisten genutzte Mittel von den 12 Hauptsalzen. Es kommt bei allen entzündlichen Prozessen im Anfangsstadium zum Einsatz, z.B. bei leichten Verbrennungen, Schürfwunden, Prellungen. Je früher man es einsetzt, desto schneller und zuverlässiger wirkt es. Auch bei leichtem Fieber (besonders bei Kindern) ist Ferrum phosphoricum das „Erste Hilfe“ Mittel. Man sollte in diesem Fall nicht zögern, alle 5 Minuten eine Tablette zu lutschen bzw. 10 Tabletten in Wasser aufgelöst langsam zu trinken. Wenn sich im Gesicht die typische Blässe verbunden mit dunklen Augenringen zeigt, ist der beste Einnahmezeitpunkt. Später zeigt sich eine entzündliche Röte im Gesicht oder an den Ohren. Diese Partien fühlen sich dann heiss an. Die Lippen sind trocken und brennen. Auch wenn in der Umgebung (Familie, Arbeitsplatz) schon die Erkältungswelle rollt, hilft es, regelmässig eine Tablette zu lutschen. Das stärkt die eigene Abwehr. Fühlt man sich müde und schlapp und kann sich schlecht konzentrieren, so bringt Ferrum phosphoricum wieder „frischen Wind“ in die Zellen. Vor ungewohnten körperlichen Belastungen eingenommen, schützt die Nr. 3 vor Muskelkater. Gibt es unter Ihnen Menschen, die gerne und viel singen? Dann können ein paar Tabletten der Nr. 3 in der Tasche eine gute Hilfe bei auftretender Heiserkeit sein. Auch die dazugehörige Salbe hat vielseitige Anwendungsmöglichkeiten, da sie die Durchblutung fördert und die Wundheilung anregt. So tut eine Nackenmassage mit Ferrum phosphoricum-Salbe immer gut. Ebenso freuen sich kalte Füße über ein paar Streicheleinheiten. Wer jetzt noch nicht überzeugt ist, braucht vielleicht noch eine Creme, die bei leichten Verbrennungen, Muskelkater, Insektenstichen, blauen Flecken...hilft?

Ulrike Weigel-Lustig, Apothekerin

Ein seltsamer Förster

Mit meinen jungen Freunden Maria und Martin pirschte ich kürzlich durch den Wald an der Brede-reichen Landstraße, um Pilze zu suchen. Nach wenigen Minuten bellte mich ein kleiner Hund an. Ich wollte ihn wegzagen, aber er blieb an meiner Seite. Plötzlich fuhr ein stattlicher, grün gekleideter Herr in seinem schwarzen Pkw den Waldweg entlang, hielt an und rief mir zu: „Ist das Ihr Hund?“ Ich antwortete: „Nein!“ Der Dialog eskalierte: „Dann müssen Sie den Hund schlagen und ihn wegzagen.“ Schon etwas wütend konterte ich zurück: „Ich schlage keinen Hund!“ Dabei lief ich auf den resoluten, grünen Herrn zu. Auf einmal ließ

der kleine Schlingel von mir ab und flitzte auf den Förster zu. Der nahm ihn gleich auf den Arm und verfrachtete ihn in den Gepäckraum: „Sie hätten mich bei der Erziehung meines jungen Hundes unterstützen und ihn mit einem Stock schlagen sollen, um ihn wegzujagen. Er hat bei Fremden nichts zu suchen.“ Völlig perplex erwiderte ich nur noch: „Sie sind wohl nicht ganz bei Trost, was?“

Maria und Martin lachten schadenfroh: „Ich aber meinte ironisch: „Immer mache ich etwas in der Erziehung falsch, jetzt sogar schon bei fremden Hunden.“ Aber – das Pilzgericht war lecker!“

Joachim Hantke

Die Hirtenerzählung

Zu den stimmungsvollsten Schilderungen der Weihnachtsgeschichte gehört die Hirtenerzählung. Hirten und Schafe sind ein vertrautes Bild in der Bibel. Abraham, Mose und auch König David waren Hirten. Der gute Hirte - ein Bild für Gott. Hirte zu sein zur Zeit Jesu, das war ein verachteter Beruf, sie standen auf einer Stufe mit Banditen, Betrügern und Zöllnern. Es waren rauhe Gesellen, Analphabeten, Diebe, die die Gesetze durchbrachen, z. B. indem sie ihre Herden auf fremdem Land weiden ließen.

Ihr Leben war hart und sorgenvoll. Am Tage die Hitze, in der Nacht die Kälte. Mit einer schweren, mit Nägeln beschlagenen Keule vertrieb der Hirte wilde Tiere und Räuber. Ständig musste er nach neuen Weiden und Wasserstellen suchen. Es hat viele schwarze Nächte gegeben über den Feldern von Bethlehem, Nächte, in denen die Wölfe heulten.

Gott hätte wahrlich andere, wirkungsvollere Zeugen finden können. Warum sind die Engel nicht zum Tempel geflogen, zu den Rabbinern, Pharisäern und Schriftgelehrten?

Hätte man denen die Botschaft der Engel nicht eher geglaubt?

Die Prominenz der Hauptstadt Jerusalem verschläft diese Nacht. Nein, aus dem Mund der Hirten sollte die Welt von der Geburt des Messias erfahren. Den Hirten galt die besondere Zuwendung Gottes, nicht da, wo Macht und Geld ist. Die Hirten ließen sich durch die Botschaft der Engel in Bewegung setzen, sie machten sich auf den Weg, und sie haben Gott erfahren. Gott als Mensch unter Menschen, ganz dicht bei ihnen, das ist das Wunder der Heiligen Nacht. Die Hirten waren dann nicht mehr die gleichen, sie mussten weitersagen, was sie gehört und gesehen hatten. Ich denke, wir können von den Hirten lernen. Wie

komme ich in diesem Jahr an die Krippe?

Reich wie die Könige oder arm wie die Hirten?

Ja, Weihnachten kann man auf ganz verschiedene Art erleben. In vier Wochen ist Weihnachten vorbei. Wird Weihnachten uns verändern?

Werden wir Gott begegnen? Werden wir nachher anders leben?

Ich wünsche es uns allen: Dass wir es auf dem Weg zur Krippe machen wie die Hirten, unsere Sicherheiten loslassen und uns gemein machen mit den schmutzigen Habenichtsen auf den Feldern von Bethlehem, Festkleid, warme Stube, Essen, Trinken, unseren Wohlstand einfach mal loslassen. Dann werden wir das Wunder der Heiligen Nacht ganz neu begreifen, dann wird etwas von der frohen Botschaft in uns bleiben. Denn das Kind, das wir empfangen ist zwar ein königliches Kind, aber sein Thron ist aus Stroh, seine Krone trägt

Zwei waschechte Lychener

Pilli:

Piri-Piri, was fliegst Du so hoch mit kräft'gem Schwung? Siehst hübsch aus und so richtig jung!



Piri-Piri:

Ich ritt auf Königin Regina Ross geschwind durch Lychens Straßen und Gassen. Bald weht hier wieder frischer Wind. Ich kann`s noch gar nicht fassen.



Pilli:

Gelobt sei Dein Entzücken, wenn die Projekte wirklich glücken!



Dornen und sein Schwert tergeht in unserer kalten Welt.

Lasst uns dieses Kind auf Händen tragen, lasst es uns großziehen und behüten, damit es nicht un-

Eine gesegnete Weihnachtszeit wünscht Ihnen Marianne Stechbart

Jedes Jahr im September

Die Kirchengemeinde in Lychen veranstaltet in jedem Jahr im September eine Familienrüste. Es ist ein Wochenende an der Ostsee, das man in Familie verbringt. In diesem Jahr waren wir 30 Kinder und Eltern.

Wir fahren am Freitagnachmittag los und bilden einen Convoy, bis wir in Zinnowitz in unserer Herberge angekommen sind. Nachdem alle ihre Zimmer bezogen haben, können die Kinder draußen die Gegend erkunden, während die Erwachsenen das Abendbrot vorbereiten. Nach dem Abendbrot

gehen wir zum Strand und wer baden will, kann baden. Wenn wir zurück sind, gibt es Lieder und Kennenlernspiele. Nach dem Abendlied gehen alle Kinder ins Bett, nur die Erwachsenen dürfen noch aufbleiben. Am Sonnabend nach dem Frühstück gehen wir genauer auf ein bestimmtes Thema ein und denken uns in Gruppen ein kleines Theaterstück aus und ein Lied dazu.

Nach dem Mittagessen machen wir eine Strandwanderung, kaufen Souvenirs im Ort und gehen Eis essen. Zum

gemeinsamen Abendessen sind alle wieder da. Dann kommt der Spiele - Abend!!!

Am Sonntag nach dem Frühstück fahren wir nach

Koserow zum Gottesdienst in die Kirche. Dort stellen wir uns vor und singen ein Lied, das wir schon auf diese Fahrt im nächsten Jahr! gelernt haben. Nach dem Mittagessen gibt es eine

Feedback - Runde, und dann packen wir unsere Sachen. Ich freue mich schon auf diese Fahrt im nächsten Jahr!

Justin Polle

Die Kirchengemeinde lädt ein:

30.11.08	10 Uhr	Familiengottesdienst zum 1. Advent
07.12.08	17 Uhr	Adventsmusik mit Chor, Orgel und Bläsern
08.12.08	15.30 Uhr	Adventsfeier
14.12.08	10 Uhr	Gottesdienst
21.12.08	Kein Gottesdienst	
24.12.08	17 Uhr	Christvesper mit Krippenspiel
26.12.08	10 Uhr	Weihnachtsgottesdienst
28.12.08	Kein Gottesdienst	
31.12.08		Jahresschlussandacht

Ein frohes
und besinnliches Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr 2009
wünscht allen ihren Lesern

Das Team der NLZ



Seit um 1870 die Postkarte eingeführt wurde, war noch nicht abzusehen, wie wichtig und verbreitet die kleine Karte einmal sein würde. An allen Feiertagen und aus dem

Urlaub, sowie bei Geburtstagen wurden Grüße ausgetauscht und alte Freundschaften aufgefrischt. In den beiden Weltkriegen stellten die Karten die Verbindung

zwischen den Soldaten und ihren Angehörigen her. Vor allem das Weihnachtsfest und des Neue Jahr waren willkommene Anlässe, um eine Karte zu schreiben. Bald entdeckten findige Geschäftsleute, dass man die Karten auch werbewirksam gestalten konnte. So sind originelle, aber auch künstlerisch wertvolle Karten entstanden. Daneben gab es immer auch die eher kitschigen Karten, die aber heute auch von manchen Sammlern gesucht werden. Auch in unserem Nachbarort Himmelpfort, dem „deutschen Weihnachtsdorf“, wie es sich gern nennt, werden wohl wieder viele Tausende Karten mit Wünschen ankommen. 280 000 Karten und Briefe waren es 2007, die der Weihnachtsmann auch alle beantwortete. Ob 2008 wieder ein neuer Rekord aufgestellt wird? Inzwischen hat das Telefon und das E-Mail die Flut der Karten sehr gebremst. Aber ich bin nach wie vor der Meinung, dass eine Postkarte mir oftmals mehr weihnachtliche Freude vermittelt, als es die modernen Medien vermögen. Die oben abgedruckte Karte stammt aus dem Jahr 1905, ist also 103 Jahre alt. Sie wurde vom Hamburg nach Berlin geschickt. Sie ist zweigeteilt, was eigent-

lich unüblich ist. Oben zeigt sie den Weihnachtsmann, noch mit braunem Gewand, das die Erdverbundenheit darstellen soll, wie er mit seiner brennenden Laterne die Geschenke austeilte. Im unteren Teil freuen sich zwei nach der damaligen Mode gekleidete Kinder darüber. Die Geschenke waren damals noch bescheiden. Für die Mädchen gab eine Puppe, die Jungen erhielten eine Trommel oder ein Schaukelpferd, dazu wurden noch rote Äpfel und Pfefferkuchen

geschenkt. Wenn ich dagegen an die heutigen Wünsche der Kinder und der Erwachsenen denke! Aber der mit Lichtern geschmückte Tannenbaum durfte nicht fehlen, wenn es ein richtiges Fest sein sollte. Ich wünsche Ihnen, dass sie Weihnachten und Neujahr auch viele liebe Grüße erhalten. Allerdings geht der Wunsch nur in Erfüllung, wenn man auch selbst schreibt. Deshalb kann ich allen Lesern nur raten, schreib doch mal wieder!

Erich Köhler

Telefongespräch mit meinem 3jährigen Enkel Angst vor dem Weihnachtsmann?

Erich Köhler

- Er:** *Stell Dir vor, ich kann allein Fahrrad fahren. Nun wünsche ich mir von meinen Eltern ein Fahrrad und von euch eine Thomas-Lok.*
- Ich:** Mal sehen, was sich zu Weihnachten tun lässt.
- Er:** *Aber ich habe doch Angst vor dem Weihnachtsmann. Der fragt mich nämlich, ob ich artig war.*
- Ich:** Aber du warst doch artig, also brauchst du keine Angst zu haben.
- Er:** *Aber das weiß der Weihnachtsmann doch nicht. Darum habe ich doch Angst.*
- Ich:** Dann sage ich eben, dass der Weihnachtsmann nicht zu dir kommen soll.
- Er:** *Er soll aber kommen, sonst bekomme ich kein Geschenk.*
- Ich:** Dann musst du eben keine Angst mehr haben.
- Er:** *Aber ich habe doch Angst.*
- Ich:** Dann muss ich mir etwas überlegen, damit du keine Angst mehr hast.

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

i

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 29.1.2009.

Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 16.1.2009 ab.

Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 03 98 88 / 22 40

FAX: 03 98 88 / 5 21 32

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber:

Dr. Elke Schumacher,
Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz:

grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck:

Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.

Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein“	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel“	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß“	20 Euro
ca. 1 Seite	„Groß“	30 Euro



Neue
Lychener Zeitung



Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

Bankverbindung:

„Neue Lychener Zeitung“
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark